

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere Seiten sind im Jahre monatlich 60 Pfg. Bei der Geldkassette abgeholt monatlich 70 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bezogen sind abgeholt monatlich 1.20 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch den Briefträger sind im Jahre monatlich 70 Pfg. Erhältlich in den Minderpostämtern, mit Ausnahme von Grenz- und Postämtern. Unsere Zeitungsbeilage und Ausgabestellen, sowie alle Postämtern und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Verantwortlicher: Die Redaktion. Druck: Die Druckerei. Druckort: Auer. Druckzeit: 1914. Drucknummer: 126.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Preis pro Stück 50. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 126.

Donnerstag, 4. Juni 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

### Das Wichtigste vom Tage.

Die neue Luftfahrabteilung im Kriegsministerium hat zum Chef den Oberleutnant Dschmann erhalten, den bisherigen Leiter der Verkehrsabteilung.

Admiral von Cavalle, bisher Direktor des Verwaltungsdepartements des Reichsmarineamts, wurde zum Unterstaatssekretär des Reichsmarineamts ernannt.

Der Oberst Robsjanka ist mit 217 gegen 9 Stimmen zum Präsidenten der russischen Reichsduma wiedergewählt worden.

Bei dem Untergang des Dampfers Empress of Ireland sind 1024 Personen ertrunken und 452 gerettet worden. Unter den Geretteten befinden sich 288 Mann der Besatzung.

Die albanischen Aufständischen haben die Stadt Kroja eingenommen; die Lage des Nordens scheint gefährdet zu sein.

Die Teilstrecke der Bagdad-Eisenbahn von Bagdad nach Samira ist in einer Länge von 62 Kilometern dem Betrieb übergeben worden.

\*) Näheres siehe an anderer Stelle.

Wetterbericht: Am 5. Juni: Nordwind, wolky, kühl, zeitweise Regen.

### Französische Ministerkrise.

Das Kabinett Doumergue hat dem Präsidenten Poincaré nach seiner Rückkehr aus der Bretagne seine Demission angeboten. Doumergue glaubt seine Pflicht erfüllt zu haben im Interesse seiner Partei, die Wahlbewegung zu leiten; andererseits ist er der Ansicht, daß die neue Kammer ihm nicht die Mehrheit bringt, die in allen Fragen zuverlässig sein dürfte, die er für unangreifbare Selbstverständlichkeiten hält. Viviani, einer der Gegner der dreijährigen Dienstzeit und jetzt Unterrichtsminister des Kabinetts Doumergue, hat die meisten Aussichten, mit der Bildung des Kabinetts betraut zu werden. Er gab seine erste größere politische Rolle im großen Ministerium Waldeck-Rousseaus und war einer der ersten Sozialisten, die ein Portefeuille in einem bürger-

lichen Ministerium annahmen. Außer ihm scheint der frühere Kriegsminister Messimy größere Aussichten zu haben. Messimy, der am Montag zum ersten Vizepräsidenten der Deputiertenkammer gewählt wurde, hat sein Amt bereits wieder niedergelegt, da er sich anscheinend für größere Dinge bereithalten will. Die Hauptfragen, die das neue Ministerium zu bewältigen haben wird, sind die Frage der Dienstzeit und das Einkommensteuergesetz. Eine gewisse Richtschnur für die Politik des neuen Kabinetts kann man bereits darin sehen, daß sowohl die republikanisch-sozialistische Gruppe, wie die Vereinigten Sozialisten, ohne deren Hilfe ein Kabinett nicht lebensfähig ist, beschlossen haben, nur ein Kabinett zu unterstützen, das für die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit eintritt. Die republikanisch-sozialistischen Abgeordneten verlangen ferner progressive Einkommensteuer und progressive Kapitalsteuer. Die Frage der Steuerreform dürfte der kommenden Regierung noch unangenehmer sein, als die der Dienstzeit, für deren Beibehaltung sich übrigens Präsident Poincaré in Rennes außerordentlich warm eingesetzt hat.

Caillaux hat bereits mit seinem Steuerprojekt die Erfahrung machen müssen, daß es nicht angängig ist, derartige grundlegende Veränderungen der gesamten Steuerverhältnisse nur mit Rücksicht auf die politischen Wünsche der Parteien einzurichten und die wirtschaftlichen Fragen ganz und gar beiseite zu lassen. Es ist mehr als fraglich, ob nicht ein zu radikal gehaltenes Einkommensteuergesetz in Verbindung mit einem entsprechend hohen Satz auf das Kapital nicht eine derartige Verunsicherung des französischen Kapitalmarktes herbeiführt, daß der Gehalt an der Steuer in keinem Verhältnis zu der Erschütterung des gesamten Wirtschaftslebens steht. Frankreich ist das Land der kleinen Renter, die sich mit einem außerordentlich geringen Bedürfnis an Einkommen zur Ruhe setzen. Wird dieses Einkommen durch bedeutend höhere Abgaben, als sie bisher zu zahlen gewohnt waren, noch geschmälert, so stimmt die Rechnung nicht und dieses Mantel wirtschaftlicher Natur wird nicht verfehlen, einen politischen Rückschlag auszulösen. Aus überzeugungstreuen Anhängern der Regierung werden scharfe Gegner, wenn durch die Bilanzierung des Staatshaushalts das hässliche Budget ins Schwanken gerät. Daher ist es eine recht zweifelnde Maßregel für jede Regierung in Frankreich, Einkommen und Kapital allgütig zu belasten. Im Jahre 1880 betrug das Steuersoll aus dem mobilen Kapital 32 Millionen, im Jahre 1907 218 Millionen, das heißt eine Verzehnfachung der Steuern in fünfzig Jahren. Kein Wunder, daß pessimistische Volkswirte bereits das Zusammenbrechen des geduldeten Tragetriebes des Budgets voraussehen.

### Das neueste Kadettenschulschiff R. C. Rickmers.

Von Kapitän G. Moll-Hamburg.

Die wichtige Frage, ob unserem Seemannischen Nachwuchs auf die Dauer eine Segelschiffausbildung erhalten werden kann, ist in letzter Zeit in Schiffahrtstreffen viel und lebhaft erörtert worden. Der deutsche Seeschiffahrtstag, der im März dieses Jahres in Berlin tagte, hat einer aus den ersten Sachverständigen zusammengesetzten Kommission den Wunsch mit auf den Weg gegeben, nach Maßnahmen zu suchen, um die Einführung des reinen Dampferpatents, gegen das allgemeine Abneigung besteht, zu verhindern. Man beabsichtigt — ohne Frage mit Recht — eine Herabminderung der Qualität der deutschen Seeleute, sofern eine angemessene Segelschiffahrtzeit nicht mehr Vorbedingung für die Erlangung der Steuermannsprüfung ist. Daß das angestrebte Ziel nur durch einen weiteren Ausbau der Schiffschiffbewegung zu erreichen ist, bezweifelt heute niemand mehr. Aus diesem Grunde ist es mit Freuden zu begrüßen, daß die Rickmers-Linie, anlässlich des 80-jährigen Jubiläums der Firma, beschlossen hat, den in ihrem Besitz befindlichen Auxiliar-Dampfer R. C. Rickmers durch entsprechende Umbauten als Kadettenschulschiff einzurichten. Maßgebend für diesen Entschluß sind die beiden Gesichtspunkte gewesen, die den Norddeutschen Lloyd seiner Zeit zur Indienststellung seiner Schulschiffe veranlaßten. Der enorme Aufschwung, den die Rickmers-Linie in den letzten Jahren genommen hat, macht es, im Hinblick auf die geplante weitere umfangreiche Vergrößerung der Flotte zur imperativen Notwendigkeit, für die Ausbildung eines Stammes von tüchtigen Schiffsführern rechtzeitig zu sorgen. Im Rahmen dieser Richtung wird sich auch die Ausbildung der Jüglinge und die Einrichtung des Schiffes bewegen. Der R. C. Rickmers wird seinen Charakter als frachtschiffähnliches Segelschiff unverändert beibehalten, was besonderen Wertfall in Schiffahrtstreffen finden muß, weil die Meinung vorliegt, daß das frachtschiffähnliche Schulschiff dem sogenannten Exerzier-Schulschiff vorzuziehen ist. Die Rickmers-Linie wird in jedem Jahrgang nur ca. 15 Kadetten einstellen. Bevorzugt sollen bei der Einstellung Söhne der Küstenbevölkerung, insbesondere deutscher Handelskapitäne werden, aus denen erwiesenermaßen bisher stets die besten Seeleute hervorgegangen sind.

Um aus diesen Reisen die besten Elemente heranzuziehen zu können, soll die Ausbildung völlig kostenlos erfolgen. Es soll sogar versucht werden, die Unkosten so zu organisieren, daß den Jüglingen anfangs ein kleines, in den weiteren Ausbildungsjahren allmählich steigendes Gehalt gezahlt wird, das, nach Abzug des erforderlichen Taschengeldes, auf einer

### Die Schreibmaschine.

Zum 200-jährig. Jubiläum ihrer Erfindung im Jahre 1714.

Ein Ding will bekanntlich Werke haben, eine Erfindung, die sich nirgends besser zeigt, als in der Geschichte der Schreibmaschine. Zweihundert Jahre verfloßen, seit der Gedanke auftauchte, die Schrift anstatt mit der Hand mit einer Maschine auszuführen. Da sich aber der allgemeine Gebrauch der Schreibmaschine erst vor etwa 20 bis 25 Jahren einfuhrte, so kann man wohl behaupten, daß vom Gedanken bis zur Verbreitung dieser Maschine volle 180 Jahre verfloßen sind. Nicht, daß in der Zwischenzeit der Gedanke etwa geruht hätte, er verwies sich vielmehr stets als lebendig. Es war, wie wir sogleich sehen werden, eine ganze Anzahl von Erfindern, die unentwegt an seiner praktischen Ausgestaltung arbeitete. Wenn trotzdem eine so lange Zeit verging, bis man sich allgemein dem Gebrauch dieses nützlichen Hilfsmittels zuwandte, so sind daran vor allem zwei Umstände schuld. Zunächst einmal hatte man früher mehr Zeit als heutzutage. Man brauchte nicht so viel und nicht so schnell zu schreiben. Wer aber berufsmäßig zu schreiben hatte, dem kam es vor allem darauf an, auch schön zu schreiben. Da wurden die Buchstaben mit allen möglichen Schmuckornamenten verziert, das Schriftwerk sollte zunächst ein kleines Kunstwerk sein. Mit der Maschine ließ sich derartiges nicht hervorbringen. Erst die Entwicklung unseres Verkehrs, die weitere Verbreitung der allgemeinen Bildung infolge der Hebung des Schulunterrichts, die Ausbildung des heutigen Zeitungswesens und, noch eine ganze Anzahl weiterer Umstände waren es, die das Bedürfnis nach einer Beschleunigung des Schreibens zeitigten. Und nun war auch das zweite der oben ange deuteten Hindernisse für die Einführung der Schreibmaschine beseitigt: Man hatte endlich Konstruktionen gefunden, die in jeder Hinsicht befriedigten und sich zur Massenfabrikation eigneten. Auch der mechanische Teil des Schreibmaschinenfrage war

etwa zu derselben Zeit gelöst, als das Bedürfnis nach einer solchen Maschine sich überhaupt geltend machte. Damit begann dann diese selbst ihrem Siegeszug über die Welt anzutreten.

Wer ist nun der Erfinder der Schreibmaschine? Diese Frage läßt sich schwer beantworten, weil ja, wie wir oben erwähnten, eine ganze Anzahl von Männern an ihrer Ausgestaltung arbeitete. Wenn wir aber unter den Erfindern den Mann verstehen, der zuerst den Gedanken faßte, die gewöhnliche Schrift durch eine mit der Maschine hergestellte zu ersetzen, so gehört der Ruhm dem Engländer Henry Mill, der vor nunmehr 200 Jahren, im Jahre 1714, als erster ein englisches Patent auf eine solche Maschine nahm. Im ganzen und großen lag einer solchen Konstruktion derselbe Gedanke zugrunde, den wir auch an unseren heutigen Schreibmaschinen noch finden. Es wurden Tasten angebracht, und dadurch Buchstaben gegen das Papier gedrückt. Ein Federband hatte diese Maschine freilich noch nicht, die Buchstaben drückten sich scharf in das Papier ein, so daß eine Art von Reliefchrift entstand. Dieser ersten aller Schreibmaschinen war aber keinerlei Erfolg beschieden. Damals konnten nur verhältnismäßig wenige Leute schreiben und diese, die sich von ihrer Kunst ernährten, hatten gar keinen Grund, eine Einrichtung einzuführen, die nur geeignet war, sie brotlos zu machen. Für die übrige Menschheit besaß die Maschine aber schon gar kein Interesse. Außerdem war sie in konstruktiver Hinsicht viel zu primitiv durchgebildet, als daß man auch nur daran hätte denken können, sie dauernd zu benutzen. Ein großer Fehler bestand vor allem darin, daß die Reliefbuchstaben sich wieder plattgedrückt haben würden, wenn man die mit ihnen bedeckten Seiten zu Büchern zusammengebunden und diese stark gepreßt oder irgendwie beschwert hätte. Die Erfindung Mills geriet also bald wieder in Vergessenheit. Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts beginnt man von neuem sich mit der Schreibmaschine zu beschäftigen. Vereinzelt haben allerdings schon vorher manche Erfinder, wie z. B. der des Jahres Karl Friedrich Christian Ludwig v. Drais in Karlsruhe, derartige Maschinen ge-

baut. Den eigentlichen Anstoß zur Einführung unserer heutigen Schreibmaschine gaben jedoch ganz andere Umstände. Diese ist nämlich nicht als solche erfunden worden, sondern in zufälliger Entwicklung aus einer anderen Art von Maschine hervorgegangen. Dabei bietet die Geschichte ihrer Entstehung eine Fülle des Interessanten dar. Einer der berühmtesten Physiker ist Jean Bernoulli von Focault, der zuerst den heute noch nach ihm berühmten Pendelversuch anstellte, durch den er einen neuen Beweis für die Erdrotation der Erde erbrachte. Focault war ein Mann von Universalgenie. Von Beruf Mediziner, beschäftigte er sich später mit der Verwirklichung photographischer Verfahren. Dann wandte er sich der Physik zu, des weiteren machte er alle möglichen Erfindungen an Maschinen usw. In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekam er ein Leiden, das sich bekanntlich sehr oft bei Leuten einstellt, die viel zu schreiben haben, den Schreibkrampf. Er suchte bei allen möglichen Ärzten vergeblich Hilfe und probierte es zuletzt bei verschiedenen Kumpfschern. Da auch diese das Uebel nicht zu vertreiben wußten, so lehrte er sich hin und baute eine Maschine für solche Menschen, die an Schreibkrampf litten. Dieser Maschine lag das Prinzip unserer heutigen Schreibmaschine zugrunde. Im Jahre 1855 nahm Focault sie in Gebrauch und begann auch, sie fabrikmäßig herzustellen. Viele Abnehmer fand er wohl nicht, denn auch diese Maschine geriet in Vergessenheit. Dagegen beschäftigten sich andere, von denen nur der Tiroler Witzeshofe erwähnt sei, mit dem Gedanken, eine Maschine zum Schreiben zu bauen. Vielleicht hätte sich aus ihren Konstruktionen die heutige Schreibmaschine entwickelt, wenn nicht eine Art Focault'scher Maschine durch einen Zufall etwa zwei Jahrzehnte nach ihrer ersten Erfindung wieder aufgetaucht wäre. Allerdings war sie nunmehr kein Heilmittel gegen den Schreibkrampf mehr, sondern ein solches gegen die Blindheit! Sie sollte es dem Kranken ermöglichen, ohne den Gebrauch von Meißel oder Tinte und Feder zu schreiben. Der Erfinder dieser wiedererstandenen Maschine, ein Pastor namens Walling-

Sparfasse deponiert und am Schlusse der vierjährigen Ausbildungsperiode ausgezahlt werden soll. Da im letzten Ausbildungsjahr an Bord des Dampfers volle Matrosenlohn gezahlt werden soll, werden den Böglingen als Beihilfe für den Besuch der Navigationschule ca 900 A bis 1000 A zur Verfügung gestellt. Von den Eltern sind nur die Kosten für die erste Ausrüstung zu tragen. In diesen Maßnahmen spiegelt sich der Geist des Gründers der Firma, Kommerzienrat R. C. Rimmers, dessen Wille an der Festenliste des Sturmumwehten Heigoland stand. Seinen Namen trägt auch das schöne Schiff, das als größtes Segelschiff der Welt und Schnellsegler ersten Ranges der Stolz der Reederei ist. Mit dem gewaltigen Rauminhalt von ca. 5600 Tons Brutto Register bei 402 Fuß Länge und 54 Fuß Breite übertrifft der R. C. Rimmers den Hamburger Fünfmaster Potasi um 1500 Tons. Außerdem hat das Schiff eine Hilfsmaschine von 1000 P. S. R. C. R. ist für die Ausbildung der Böglinge besonders wertvoll, weil ihnen dadurch Gelegenheit geboten wird, die Konstruktion und Handhabung moderner Maschinenanlagen zu erlernen. Der R. C. Rimmers wird also alle Bedingungen erfüllen, die an ein Schulschiff gestellt werden können. Bemerkenswert mag noch werden, daß der deutsche Schiffsverein dem Entschluß der Rimmers-Linie seine weitgehendsten Sympathien zugesagt hat. Der R. C. Rimmers wird daher, ebenso wie die Schulschiffe des Norddeutschen Lloyd dazu berufen sein, die Bestrebungen des Deutschen Schiffsvereins zu ergänzen, zum Wohle der deutschen Handelschiffahrt und der Wehrkraft des Vaterlandes auf hoher See.

### Politische Tageschau.

Mit 4. Juni.

#### Ein Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt.

Bereits seit einiger Zeit erwartete man, daß durch allerhöchste Verordnung der Verwaltungsapparat des Reichsmarineamts entsprechend der vergrößerten Arbeitslast dieses Amtes erweitert werde. Diese Erweiterung ist jetzt erfolgt, und zwar durch Schaffung eines Unterstaatssekretärpostens für das Reichsmarineamt. Zu dem Posten wurde Admiral v. Capelle ausersehen, der bisherige Direktor des Verwaltungsdepartements. Schon früher hatte der nunmehr zum Unterstaatssekretär ernannte Admiral im Reichsmarineamt starken Einfluß. In seiner letzten Stellung war er seit dem Jahre 1904, also zehn Jahre lang, tätig, und hatte bei allen Flottenvorlagen ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Als Unterstaatssekretär hat er gleichzeitig die Vertretung für den Staatssekretär v. Tirpitz, er steht also dem gesamten übrigen Departement des Reichsmarineamts mit vor. Seine große allgemeine Beliebtheit auch bei den Parteien ist mit dazu angetan, von der neuen Erweiterung des Reichsmarineamts zum Nutzen unseres Flottenwesens das Beste erhoffen zu lassen.

#### Engere Fühlungnahme zwischen den Reichstagsfraktionen und der Regierung.

Aus Reichstagskreisen wird der Deutsch. Parl.-Corr. geschrieben: Zur Förderung der Arbeiten des Reichstages hält man es in Abgeordnetenkreisen für zweckmäßig, daß zwischen der Reichsregierung und den Führern der bürgerlichen Fraktionen informatorische Besprechungen über einzelne wichtige Gesetzentwürfe stattfinden, durch die eine weitergehende Orientierung, als sie die Begründung enthält, gegeben werden kann. Die Fraktionen beraten jetzt die neuen Vorlagen kurz vor ihrer ersten Lesung, und bei der Aussprache hierüber findet bereits eine gewisse, wenn auch nicht unbedingte Festlegung statt. Die weitere Entwicklung der Stellungnahme hängt dann vom Gange der Kommissionsberatungen und von der Präsenz der Fraktionen ab. Gerade aber für die erste Erörterung einer Regierungsvorlage in den Fraktionen kann es von erheblichem Werte und der geschäftsmäßigen Behandlung förderlich sein, wenn zwischen der Reichsregierung und den Parteiführern rechtzeitig eine Aussprache stattfindet, durch die über die Tragweite der Vorlagen und einzelner Bestimmungen Auf-

schluß erfolgt. Eine solche Orientierung soll nicht allgemeine Praxis werden, sondern nur für einzelne Gelegenheiten in Frage kommen, die ihrer Natur nach bei den Parteien Schwierigkeiten begegnen.

#### Der neue Fürstbischof von Breslau und die Polen.

Obwohl die Polenpresse der Breslauer Fürstbischöfswahl gegenüber eine gewisse Zurückhaltung übt, so hat sie es sich doch nicht verfallen können, schon mit ihren nationalen Wünschen aufzufahren und mit mehr oder minder deutlichen Drohungen dem neuen Oberhirten anzudeuten, was ihm bevorstehe, wenn er sie nicht erfülle. So schreibt zum Beispiel der Pech: Die polnischen Katholiken nahmen die Wahl mit großer Zurückhaltung auf. Wir wissen noch nicht, wie sich das Verhältnis des neuen Bischofs zu den Polen gestalten wird. Sollte es so wie bei dem Vorgänger werden, dann werden die Polen von neuem der geistlichen Behörde in Opposition gegenüberstehen müssen. — Die Gazeta Polska bemerkt: Der Breslauer Bischof ist ebenso Bischof der Polen wie der Deutschen und wird der Entfaltung des polnisch-nationalen Lebens unter seinen Parochien keinen Widerstand entgegenzusetzen, wenn er seiner Hauptaufgabe nicht untreu werden will. — An einer anderen Stelle schreibt dasselbe Blatt: Wir Polen-Katholiken erwarten ihn mit angehaltenem Atem, das Herz voller Befürchtungen.

#### 1 388 000 deutsche Turner.

Welch' gewaltigen Aufschwung das deutsche Turnwesen, insbesondere die nationale Turnerschaft, in den letzten Jahren trotz der Ausbreitung des Sports, trotz der Gründung der sozialdemokratischen Arbeitervereine und trotz aller Angriffe von außen genommen hat, geht aus der Feststellung des Hauptausschusses der deutschen Turnerschaft hervor, wonach dem Verbande nicht weniger als 1 388 000 Turner angeschlossen sind. Diese Zahl ist ein Erfolg des nationalen Gedankens, der mit der Pflege des Volkssportwesens auf das engste verknüpft ist. Die Vereine, die zu dem großen Verband gehören, beziffern sich auf 11 400. Von den Mitgliedern sind allein 1 188 000 Männer. Bedenkt man, daß die Zahl der sozialdemokratischen Wähler sich auf etwa 4 1/2 Millionen beläuft, so wird man erkennen, daß in der deutschen Turnerschaft mit ihrer stetig wachsenden Mitgliederzahl wohl einer der härtesten Dämme gegen das Vordringen der roten Flut zu suchen ist. In letzter Zeit haben auch die Sportvereine, insbesondere die Fußballvereine, mit der deutschen Turnerschaft engere Fühlung genommen und sind ihr beigetreten. Beachtens- und begrüßenswert ist die von der deutschen Turnerschaft an die Reichsmilitärbehörde gerichtete Eingabe, es möchten fürderhin aus solchen Personen die Vergünstigungen des Militärdienstes verlesen werden, die ein Mindestmaß körperlicher Ausbildung nachweisen. Die Erfüllung dieser Forderung würde dem Heereswesen nur zum Vorteil gereichen.

#### Der vereinsamte Albanerfürst.

Vor Durazzo steht der Fürst, die letzten Vorposten konnten sich nur noch mit Mühe halten; 800 Mirditen, Wallisoren und Katholiken eilen dem Fürsten zu Hilfe, zeigen so die Rut der Aufständischen; und die Kontrollkommission sieht sich genötigt, eine Verantwortung für die Vermittlungsverhandlungen abzulehnen, falls der Fürst seine oben genannte Leibgarde nicht nach Hause schicke. Nichts Wuntemehr als diese nackten Tatsachen die Notwendigkeit einer ausreichenden und schnellen Hilfeleistung der Mächte für den von ihnen eingeschickten Fürsten belegen. Warum zögert man so lange? So verständlich die Forderung der Kontrollkommission auf Entlassung der Leibgarde ist, um fanatische Religionskämpfe zu verhüten, so wenig kann man begreifen, daß man den Fürsten inmitten der andrängenden Aufständischen so allein läßt. Will man warten, bis er wieder auf ein Schiff sich flüchten muß und so das Uebergewicht seines Ansehens als Fürst vor den ungewilderten Scharen vollkommen verliert? Es wäre doch dringend zu wünschen, daß dort unten endlich einmal Ruhe geschaffen wird. Die Grobmächte wollen es, sagen sie. Wann wird man etwas tun, diesen Willen zur Tat zu machen? Jetzt wäre doch wirklich höchste Zeit dazu.

Hansen, wußte von der früheren Foucault'schen Maschine überhaupt nichts. Er kam nur durch Zufall und durch den gleichen Gedankengang auf eine ähnliche Konstruktion wie Foucault. Sein Bestreben bestand darin, den Blinden zu helfen. Die von ihm hergestellte Maschine, in der wir gleichfalls das Prinzip der heutigen Maschine wiederfinden, bestand aus einer Halbkugel, in der genau so viele Stempel angebracht waren, als es Zahlen und Buchstaben gibt. Jeder Stempel entsprach einem anderen Buchstaben oder einer anderen Zahl. Drückte man gegen ihn, so schlug die am Ende des Hebels befindliche Taste gegen den Mittelpunkt der Kugel, und zwar gegen ein mit der Farbe getränktes Band. Der Buchstabe drückte sich dabei auf dem unter dieses Band gelegten Papier ab, das infolge der Tätigkeit eines Sperrwerkes nach jedem Schlag gegen irgendeinen Stempel um die Breite einer Type vorrückte. Schon wir von der äußeren Form ab, so finden wir also hier bereits alle Grundzüge vereinigt, auf denen sich die heutige Schreibmaschine aufbaut.

Malling-Hansen wäre es mit seiner Maschine für Blindenschrift jedenfalls genau so ergangen, wie Foucault mit seiner, die gegen den Schreibkrampf dienen sollte. Sie würde in Vergessenheit geraten sein, wenn ihr nicht durch einen Zufall der Weg in die Welt eröffnet worden wäre. Um weitere Kreise darauf aufmerksam zu machen, hatte Malling-Hansen seine im Jahre 1860 erfundene Schreibmaschine, wie er sie nannte, auf der Wiener Weltausstellung ausgestellt. Dort interessierte man sich wenig für sie. Es mag wohl der eine oder andere Arzt nähere Betrachtungen über ihre Verwendbarkeit in Blindeninstituten usw. angestellt haben, im Allgemeinen aber ging man achtlos daran vorüber. Die Ausstellung war jedoch auch von zahlreichen Amerikanern besucht, die mit ihrem ausgebildeten Geschäftssinn sogleich erkannten, daß im dieser undachten Maschine der Grundgedanke zu einem guten Geschäft liegt. So kam es, daß bald nach dem Schluß der Wiener Ausstellung, nämlich um die Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in Amerika die verschiedenartigsten Systeme von Schreibmaschinen auftraten. Damit war die Maschine aber noch lange nicht eingeführt.

Die Amerikaner schienen damals durchaus noch nicht geneigt, jede Neuerung freudig aufzunehmen. Auch sie glaubten noch vielfach, daß jede Maschine zahlreiche Arbeitskräfte brotlos mache, hatten doch z. B., als man in Amerika die Nähmaschine einführen wollte, die Schneidergesellen einen Aufruhr verursacht. Erst Wilo Remington ergriff die Initiative, den Widerstand seiner Landsleute zu brechen. Remington war der Besitzer einer Gewehrfabrik in Ilion im Staate Newyork. Auch er hatte schon im Jahre 1867 eine Schreibmaschine gebaut, die er jedoch trotz aller Bemühungen nicht einzuführen vermochte. Nun wendete sich in der Mitte der siebziger Jahre ein Erfinder namens Sholes an ihn, der sich schon früher mit zwei anderen zusammen bemüht hatte, Schreibmaschinen zu bauen. Sholes gelang es, den zuerst unverständlichen Remington zur erneuten Aufnahme der Fabrikation zu überreden. Sie bauten eine Maschine, die sich vor allem dadurch auszeichnete, daß die Typenstangen kreisförmig aufgehängt waren, eine Konstruktion, die bereits Alfred Beal im Jahre 1855 gefunden hatte. Durch diese kreisförmige Aufhängung wird der Vorteil erreicht, daß jede Type genau nach demselben Punkte schlagen muß.

Remingtons Energie gelang es bald, die Amerikaner von den Vorteilen der neuen Maschinen zu überzeugen und ihnen klar zu machen, daß sie durch ihre Anwendung Zeit sparen konnten. Daß aber Zeit Geld ist, hatte man damals drüben schon besser herausgefunden als in Europa. So kam es, daß sich die Schreibmaschine zunächst in Amerika rasch einschlug. Dann kam sie am Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu uns nach Europa, wo es etwas längere Zeit dauerte, bis man sich von ihren Vorzügen zu überzeugen vermochte. Der allgemeine Aufschwung des Geschäftslebens brachte es jedoch ganz von selbst mit sich, daß man die Bureauarbeit praktischer gestalten und vereinfachen mußte. Da erkannte man nun in der neuen amerikanischen Maschine ein wertvolles Hilfsmittel für diesen Zweck. Deutzutage können wir ohne die Schreibmaschine überhaupt nicht mehr auskommen — es scheint fast undenkbar, daß es einst eine Zeit gab, wo man sie noch nicht hatte!

Dr. Franz Kittler.

#### Neue Wahlen bezustaten.

Die fanatischen Frauenrechtlerinnen Englands wählen sonderbare Mittel, um andere zu ihrem politischen Glaubensbekenntnis zu bekehren. Es wäre überflüssig, die sich häufenden Untaten immer wieder zu registrieren, wenn nicht die ganze Eigenart, wie die Wählweiber ihre politischen Tendenzen zur Tat machen wollen, abschreckende Beispiele für eine leider nicht nur bei Frauen anzutreffende Manier politischen Denkens von Umfänglichern vorstellten. Zwei Suffragetten überfielen den Arzt des Londoner Hospital St. George's, das sie wohl selbst bald in ihre schlingenden Mauern aufnehmen wird, um ihm mit Hundepetitschen die überzeugende Kraft ihrer Arguments buchstäblich einzubläuen. Mehrere Brandstiftungen haben sich die Anhängerinnen der Lady Bantshurst ebenfalls wieder zuschulden kommen lassen. Die Londoner Bevölkerung sieht diesem Treiben nicht untätig zu, sondern rächt sich an den Wählweibern, wo sie ihrer habhaft wird. Und die Richter billigen bis zu einem gewissen Grade diese wegzeworfene Mühe sinnloser Verbrennen, indem sie die Beschuldigten der wilden Weiber straflos ausgehen lassen. Vielleicht gelingt es dadurch, daß man diese Schädlinge einfach vogelfrei macht, ihr kaum länger zu vertragendes Unwesen einzudämmen.

Deutsche Generalkonsulate 1. Klasse. Die Reichsregierung beabsichtigt, in nächster Zeit in unserem Konsulatswesen dadurch eine Erweiterung vorzunehmen, daß nach der Bedeutung der einzelnen Generalkonsulate solche 1. Klasse geklassifiziert werden. Hierzu sind noch weitere Erwägungen notwendig; Staatssekretär v. Jagow, der Leiter des auswärtigen Amtes, hält einen derartigen Ausbau für zum eismäßig und will ihn noch Möglichkeit ausführen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß schon im künftigen Reichshaushaltsetat diese Neuerung in die Erhaltung treten wird.

Neues Strafverfahren gegen Diebstahl und den Vorwärts. Wie die Braunschweigische Landesztg. erfährt, ist gegen die letzte Verköstigung des Vorwärts über einen angeblichen privaten Ordensschacher durch Beamte der Kaiserlichen Hofhaltung von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin am Sonnabend das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Das Strafverfahren richtet sich gegen den verantwortlichen Redakteur des Vorwärts und gegen den Urheber der Beschuldigungen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Diebstahl.

Die bulgarischen Anleiheverhandlungen. Der bulgarische Finanzminister Tontschew ist in Berlin eingetroffen. Seine Anwesenheit gilt der Beschleunigung und dem Abschlusse der Verhandlungen mit der Disconto-Gesellschaft über die geplante bulgarische Anleihe von 500 Millionen Franken. Die Verhandlungen werden voraussichtlich noch einige Tage in Anspruch nehmen. Die Fälligkeit des Geschäftes wird bei der Disconto-Gesellschaft liegen. Die österreichische Bankwelt nimmt daran teil.

Neue russische Militärkredite. Wie die Zeitung Utwa Rossi meldet, hat die Budgetkommission der Duma in gemeinsamer Sitzung folgende neue Militärkredite bewilligt: 1. Zur Errichtung neuer strategischer Wege an der westlichen Grenze, 2. zur Vermehrung der Borden an Wägen, 3. zur Erbauung neuer Luftschiffe und 4. für die Peter-Paul-Festung.

Uster vor dem Bürgerkrieg? Sir Edward Carson hielt vorgestern in Belfast eine Rede, in der er erklärte, daß die Gefahr des Ausbruches eines Bürgerkrieges in Uster durch das Vorgehen der Regierung nunmehr so nahe gerückt sei, daß man in aller Eile dafür Sorge zu nehmen müsse, noch mehr Masergewehre ins Land zu bringen. In den allernächsten Tagen würden die Freiwilligen von Uster vollständig bewaffnet und für den Kampf bereit sein.

Rumänisch-bulgarische Verhandlungen. Wie die Agence Roumaine erfährt, entspricht die Meinung der Agence Bulgare, wonach die bulgarische und die rumänische Regierung übereingekommen sind, daß eine gemischte Kommission zur Regelung der zwischen Rumänien und Bulgarien schwebenden Fragen eingesetzt werde, den Tatsachen, doch wird die Kommission ihren Sitz nicht in Sofia, sondern in Bukarest haben.

### Von Stadt und Land.

Mit 4. Juni.

Stachdruck der Hofmattler, die durch ein Korrespondenzblatt, monatlich gemacht sind, ist auch im Kurier — nur mit genauer Cautela — gabe geblieben.

Gedenktage am 4. Juni: 1745 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Hohenfriedberg, 1859 Sieg Mac Mahons bei Magenta (Derzog von Magenta) über die Oesterreicher, 1875 Eduard Mörike, Dichter, † Stuttgart.

#### Westfälischer Pfadfindertag in Aue.

Unter Vorsteh des Herrn Pastors Ficker-Zwickau, des Leiters des Westfälischen Pfadfinderverbandes (Sitz Zwickau) fand gestern nachmittags im Café Temper die letzte vorbereitende Ausschusssitzung für den zweiten Westfälischen Pfadfindertag statt, der bekanntlich am 7. Juni ds. Js. in Aue abgehalten wird. Von den Mitteilungen, die dabei gegeben wurden, dürfen die folgenden allgemeinen Interesse beanspruchen: Die Leitung der Vorbereitungen, die sich zwischen Stein-Dartenstein und Aue abspielen wird, hat Herr Hauptmann Bschweil vom 138. Inf. Reg. in Zwickau freundlichst übernommen. In den beiden Festveranstaltungen, die nach Beendigung des Gottesdienstes in den Sälen des Bürgergartens und des Hotels Blauer Engel stattfinden, werden je drei Ansprachen gehalten mit den Themen: 1. Alle Zeit bereit im Dienste für das Vaterland, 2. Alle Zeit bereit im Dienste für den Nächsten, 3. Alle Zeit bereit im Dienste für Gott. Als Redner sind benannt worden a) für den Bürgergarten: zu 1. Herr Bürgermeister Hofmann; zu 2. Herr Pastor Wendelin, Dresden, der Bundesleiter; zu 3. Herr Superintendent Thomass-Schneeberg, b) für das Hotel Blauer Engel: zu 1. Herr Stadtrat Schube; zu 2. Herr Pastor Wendelin, Dresden; zu 3. Herr Pastor Dürstert-Zwickau. Begrüßungsansprachen haben zugesagt die Herren Bürgermeister Hofmann und Stadtrat Schube für die Stadt Aue, Herr Superintendent Thomass-Schneeberg für die Eparchie und Herr Pastor Dertel für die Kirchengemeinde. Umrahmt sind die



# Weisse Woche

Beachten Sie  
UNSERE  
morgen erscheinenden  
ausführlichen Angebote  
**Friedrich Meyer**  
Detail- und Versandhaus Zwickau  
Wilhelmstraße u. Marienstraße.  
Verlangen Sie den 4seitigen ausführlichen Prospekt.

## Veteranenfest Johannegeorgenstadt am 6. u. 7. Juni 1914.

**Kindernährmittel**  
empfiehlt  
**Curt Simon, Central-Drogerie.**

Die billigen Verkaufstage  
**weit unter Einkaufspreis**  
finden bis Ende Juni statt.  
**Wilhelm Köhler, Aue, Wettinerstr. 36**

**Herrn-Schnürstiefel**  
breite Form  
feine Ausführung 8.50 Wk.  
**Schädliche Schuhwarenhäuser.**

**Patentbüro**  
**Anger & Ulich**  
Leipzig, Grimm-Steinweg 16  
Prüfen **Ideen kostenlos.**  
Grosse Verwertungserfolge.  
**Vertreter öfters hier.**

**Stube, Küche und Kammer**  
(Mansarde) sofort beziehbar.  
Zu erfragen im Auer Tageblatt.

**Sonnige erste Halbetage**  
mit Balkon per 1. Juli zu beziehen.  
**Schneeberger Str. 78.**

**Erkerwohnung**  
von 4 Zimmern zu vermieten.  
**Rosartstraße 6.**

**Stube u. Kammer**  
zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Bl.

**Stube und Kammer**  
ab 1. Juli zu vermieten.  
Zu erfr. im Auer Tageblatt.

Ein Herr kann  
**möbl. Zimmer**  
mit voller Pension erhalten.  
**Rosartstraße 3, I.**

Ein Herr oder Mädchen kann  
**Schlafstelle**  
erhalten. **Schwarzenberger Str. 19.**

**Ein möbl. Zimmer**  
an 1 od. 2 Herren od. Damen bei alleinstehend. Frau sofort zu verm. **Friedr.-Hugustr. 16, II.**

**Freundl. Logis**  
für 2 Herren zu vermieten  
**Blücherstraße 8.**

Zwei Herren können  
**Kost und Logis**  
erhalten. **Bockauer Gasse 8.**

**Möbl. Zimmer, saub. u. einfach,**  
Nähe Reichsstr. ab 7. d. M. für jungen Mann gesucht. Beste Angeb. an **M. S., Zwickau i. S., Eisaffenstr. 43, II** umgehend erbet.

An geschäftstüchtigen Herrn, wenn auch nicht branchekundig, zu vergeben ist die

### Generalagentur

einer alten, leistungsfähigen und gut eingeführten Lebensversicherungsgesellschaft (ohne die Volksbranche) für die Kreishauptmannschaft Zwickau bei einem jährlichen Einkommen von

### Mk. 5000.— Garantie

Die vorhandene Vertreter-Organisation wird überwiesen. Es ist Aufgabe, diese Organisation weiter auszubauen und gemeinsam mit ihr ein laufendes Neugeschäft zu produzieren.

Herren, die über persönliche Beziehungen verfügen und auf Grund derselben auch zu einem persönlichen Geschäft im Stande sind, erhalten den Vorzug.

Offerten mit lückenlos. Lebenslauf und Referenzen erbeten unter **A. 4022 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Energischer, strebsamer **junger Mann**, 26 Jahre alt, in der Herrenwäsche-Zuschneidererei durchaus erfahren, da mehrjährig als Zuschneider tätig, welcher sich in einer kaufm. Fachschule sehr gute Kenntnisse in allen Kontorarbeiten erworben hat,

**sucht Stellung als Kontorist, Lagerist** oder dergl. Derselbe könnte evtl. auch die **Leitung der Zuschneidererei** übernehmen. Gefl. Offerten bitte unter **K. W. 399** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Zum sofortigen Antritt suchen

**einige tüchtige Steinmehnen**  
Granitwerk Gebr. Weidauer, Lauter.

Eine **perfekte Knopflochstepperin**  
bei gutem Lohn sofort gesucht.  
**Wäschefabrik Klodt & Mildner, Aue.**

**Laufjunge**  
nicht unter 12 Jahren sofort gesucht.  
**Bildert, Wettinerstraße 48, I.**

**Eigeninn. Stepperinnen**  
für Kragen und Manschetten werden angenommen. Zu meld. **2-6 Uhr. Pfaffenstraße 21.**

*Rudolf Hilbig  
Camilla Hilbig  
geb. Engelmann  
Vermählte.*

4. Juni 1914.

Aue.

### Hausbesitzer-Verein Aue.

Freitag, den 5. Juni, findet abends 7/9 Uhr im Muldenaal

#### Hauptversammlung

statt, wozu die Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung hierdurch eingeladen werden. **Der Vorstand.**

### Eine Wäsche-Wangel

mit elektrischem Antrieb steht zur gefl. Benützung bei  
**Eugen Arnold, Goethestraße 3.**

**Malergehilfen und Anstreicher**  
sucht sofort **Hilfred Frey,**  
Delsnitz i. Erzg., Hedwigsstr. 2.

**Chauffeur**  
kann sich bei uns ausbilden, Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.  
**Automobil-Gesellschaft Merseburg a. S., Schleichstr. 19.**

**Gesucht werden junge Leute** jeden Alters die ihren Beruf wechseln und **Herrschäftl. Diener** werden wollen. Für tücht. Auszubildung und weit. Fortkommen garant. **Dehne u. Schellenberg Dresden Ostbahnstr. 8. Drosp. 10.**

In jedem Orte Deutschlands, in jedem Dorfe, in jeder Stadt **gesucht Frauen,** sauber, ordentlich, fleißig, um unsere leicht verkäufliche, allerfeinste, buttergleiche **Margarine,** gebrannten Kaffee, Pflanzen-Fleisch-Extrakt **Ooseena,** Schinken-Erbawurst, Schinken-Rohwurst, fetten Margarine-Käse, von 1 Pfund an, jeder Familie, ob reich, ob arm, wöchentlich frisch ins Haus zu bringen gegen guten Verdienst. Zahlung der ersten Lieferung nach Empfang der zweiten Lieferung. Proben gratis. Nichtgefallendes nehmen jederzeit zurück.  
**Mohr & Co, G.m.b.H., Altona a.E.**

**Auer Tageblatt**  
Wirkungsorgan des Infektionsorgan.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen sind zu lesen...

Städtische Einkommensteuer Aue.

Der 2. Termin der städtischen Einkommensteuer auf das Jahr 1914 wird am 1. Juni dieses Jahres fällig...

Aue, den 28. Mai 1914. Der Rat der Stadt - Steueramt.

Pflichtfeuerwehr Aue.

Übung sämtlicher Züge Freitag, den 5. Juni, abends 7 Uhr am Feuerlöchergeräteraum.

Aue, den 2. Juni 1914. Der Oberführer.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns Magnus Wilhelm Ottomar Steinmüller aus Grünhain...

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ermittelten oder die Wahl eines anderen Verwalters...

Große und kleine Schiffe?

\* Viel schrecklicher noch, als es nach dem ersten Bericht schien, hat sich das Unglück des Dampfers Empress of Ireland entfaltelt.

lich erfährt uns ein Grauen, wenn, wie damals, das zur Zeit gewaltigste Schiff der Welt mit dem größeren Teil seiner Menschenfracht untergeht.

Die Geschäfte der Schiffsunfälle beweisen, daß dieser Gedankengang irreführt. Richtig ist freilich, daß es ein unsinkbares Schiff nicht gibt.

Aus dem Königreich Sachsen.

Die sächsische Streikordnung. Die sozialdemokratische Presse veröffentlicht den Wortlaut der Streikordnung der sächsischen Regierung.

ner Bitte zu beachten haben. Der jetzt von der sozialdemokratischen Presse veröffentlichte Wortlaut ist übrigens nicht die endgültige Fassung...

\* Plauen, 3. Juni. Eine aufsehenerregende Verhaftung wurde von der hiesigen Polizei vorgenommen.

\* Zeuzen i. B., 3. Juni. Einbruchsdiebstahl. In den ersten Morgenstunden wurde bei der Witwe Bauer in der Feldstraße hier ein Einbruchsdiebstahl verübt.

\* Reichenbach i. B., 2. Juni. Sächsische Festschule. Vom 6. bis 8. Juni tagt die 32. Hauptversammlung des Verbandes Sächsische Festschule in unserer Stadt.

\* Sebnitz, 3. Juni. Beisensfund. Gestern, Dienstagmorgen, fanden zwei hiesige Einwohner in der Staatswaldung einen Mann, der sich mit einem Revolver erschossen hatte.

\* Zöschmen, 3. Juni. Todesritt. Am zweiten Pfingstfeiertage im oberen Teile des Ortes der Geschirrführer Better ein Pferd ausritt, überstreckte sich das Tier und begrub seinen Reiter unter sich.

\* Dresden, 3. Juni. Brandstiftung eines Dieners. In einem Dienerszimmer der bayerischen Gesandtschaft wurde am Montag das Lohngeld für die Bediensteten aus einem Schrank gestohlen.

Neues aus aller Welt.

\* Kattikon für die Fremdenlegen in Westfalen. In Wachen wurde ein etwa vierzigjähriger Mann, der versucht hatte, junge Leute zum Eintritt in die Fremdenlegen zu bewegen, festgenommen.

Die Lieb' umfaßt des Weibes volles Leben, Sie ist ihr Kerker und ihr Himmelreich; Die sich in Dornen lebend hingeeben, Sie dient und herrscht zugleich.

Treu und verschwiegen.

Roman von E. Vincent.

Fräulein Krastig öffnete dem Mund, bekam sich jedoch dann anders und verschluckte, was sie hatte sagen wollen.

Langham antwortete nicht. Er war sehr blaß geworden und wandte sich plötzlich von ihr weg.

Er nahm kurz Abschied und ging durch die trübe, dunkle Nacht nach Hause.

Wo mag sie sein? Was tut sie allein in der großen Stadt? Ihr Bild steigt vor ihm auf, wie er sie an jenem Tage in Eifersuchtswahn gesehen...

Man spricht nicht mehr von dem Diebstahl, anderes hat ihn verdrängt. Fred Denhardt ist fort und hat Marie Dawille keinen Heiratsantrag gemacht.

beinahe hätte sie ihn mit ins Verderben gezogen. Kein Wunder, daß er so schweigend geworden und bei der geringen Anspielung auf die Sache finstert die Stirn runzelt.

Frau Sedden beobachtet ihn still, Triumph im Herzen, gut gespeckte Sympathie in den Augen.

Er hat seinem Chef vergeben; es liegt nicht in seiner Natur, etwas nachzutragen, und der ängstlich fragende Blick, den Langham bei seiner Rückkehr auf ihn heftet, erregt sein Mitleid.

Bringen Sie mir eine Antwort. Oder eine Rücksicht? fragt Langham und eine tiefe Hoffnungsgrube überzieht sein Gesicht.

Er nimmt sie und geht. Langham bleibt sitzen; Verwirrung im Herzen und in den Augen.

feld in die Anstalt zurückkehrten, wurden von dem Unbekannten in diesem Sinne angesprochen, der ihnen den Dienst in der Fremdenlegion in den vorliegenden Farben schilderte. Der Verhaftete trug auf verschiedene Namen lautende Papiere bei sich. Er gibt an, lange Jahre in der Fremdenlegion gedient zu haben.

**Eine preussische Expedition zur Beobachtung der Sonnenfinsternis.** Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 21. August 1914, deren Totalitätszone auf einer von Riga nach der Krim verlaufenden Linie liegt, wird durch die preussische Regierung (astronomisches Observatorium in Potsdam) eine Expedition nach Südrußland beabsichtigt.

**Schweres Bootsunglück auf dem Müritzer.** Auf dem Müritzer See in Mecklenburg ereignete sich am Mittwoch vormittag bei Waren ein schweres Bootsunglück. Fünf junge Mädchen, die in Waren zu Besuch weilten, unternahmen trotz des starken Windes eine Segelpartie. Das Boot wurde von dem Bootsverleiher Bauer selbst und seinem Sohn bedient. Bei einer Wendung kenterte das Boot. Sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Drei junge Mädchen und der Bootsführer Bauer ertranken. Die anderen Personen wurden durch ein schnell herbeigeeiltes Motorboot gerettet.

**Drei Todesopfer des Starkstromes.** In den Konstruktionswerkstätten von Reiner von u. Damerdy wurden drei Arbeiter, die zusammen an einer elektrifizierten Bohrmaschine arbeiteten, plötzlich vom elektrischen Strom getroffen. Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Durch einen Fehler in der Drahtleitung hatte sich der Starkstrom von 120 Volt der ganzen Bohrmaschine mitgeteilt, und die Arbeiter zu Tode getroffen.

**Auf der Lokomotive verbrüht.** In Hirschberg (Mittelranken) sind gestern Nacht der Lokomotivführer und Heizer eines Eisenbahnzuges durch Holzbrand in der Feuerung beim Schüren von plötzlich ausströmendem Dampf gräßlich verbrannt worden. Erst nach mehrstündiger Verspätung konnte eine Hilfsmaschine die schwerverletzten abholen.

**Die gerettete Belegschaft eines brennenden Schachtes.** Aus Bachmut im Donez-Gebiet (Rußland) wird gemeldet: Die gesamte Belegschaft des, wie gemeldet, in Brand geratenen Yhdia-Bergwerkes der Dnjepr-Metallurgie-Gesellschaft, insgesamt 420 Mann, konnte sich durch einen Nebenschacht in Sicherheit bringen.

**Der Auto-Omnibus im Schaufenster.** Infolge Verfassens der Steuerung rannte am Dienstagabend ein Auto-Omnibus in der Friedrichstraße in Berlin. Der angerichtete Schaden war ziemlich beträchtlich. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

**Zusammenstoß von Straßenbahnwagen.** Auf einer Kreuzung von mehreren Straßenbahnlinien in Triest stieß am Dienstag vormittag ein Motorwagen in den Bahnwagen eines zweiten Straßenbahnzuges, wobei 12 Personen verletzt wurden.

**Schwere Explosion.** In Eilendorf (Bezirk Wachen), entstand in einem Hause in der Hauptstraße durch dort lagerndes Karbid eine Explosion. Das Haus geriet in Brand. Eine Frau kam in den Flammen um. Die Bewohner des ersten Stockwerkes sprangen auf die Straße, wobei eine Frau beide Beine brach, ein Mädchen erlitt schwere Verletzungen an den Armen und im Gesicht.

**Wiesiger Waldbrand.** Wie aus Hlizar gemeldet wird, wütet ein riesiges Schandfeuer in den Waldkonditionen am Jalu. Die Städte Taolu und Guntshulin brannten nieder. Die Landstrassen werden von einem Feuermeer durchflutet und weit und breit ist es umwölkt, dem zerstörenden Element nahezukommen. Da jegliche Lösungsversuche ausgeschlossen erscheinen, muß man dem Brande freies Spiel lassen.

**Ein Duellkampf im Gefängnis.** Zwei Insassen eines Gefängnisses in Palermo gerieten wegen eines Stückes Schwarzbrot in Streit und forderten sich zum Duelle.

**Lampf.** In Gegenwart von 18 Gefangenen steckten sie die Distanz ab und gingen dann mit zugefügten Gitterstäben vom Fenster aufeinander los. Im zweiten Gange stürzte der eine mit durchbohrtem Herzen tot nieder. Sein Gegner stellte sich dem Gefängnisdirektor.

**Schwerer Unfall auf der Landstraße.** Ein Mietauto, in dem vier Bäckermeister aus Bandau und deren Töchter von einem Ausflug nach Hause fuhren, wurde mit großer Wucht gegen ein Lastfuhrwerk geschleudert. Eine Person wurde sofort getötet, ein Bäckermeister und seine Tochter wurden schwer verletzt, die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Chauffeur wurde verhaftet.

**Ein fingierter Dynamitanschlag.** Im Oberbaudepartement zu Washington meldete ein Beamter, er habe unter dem Zimmer des Staatssekretärs Houston fünf ansehnend mit Dynamit gefüllte Köhren mit brennenden Luntten entdeckt; er habe die Luntten jedoch noch rechtzeitig entfernen können. Ins Kreuzverhör genommen, gestand der Beamte jedoch, daß er die Entdeckung des Dynamitanschlags fingiert habe, um sich für eine Beförderung in Erinnerung zu bringen.

**Fernentzündung von Explosionsstoffen.** Vor einer Kommission italienischer militärischer Sachverständiger sollen in Rom Versuche mit dem vom Ingenieur Ullst erfundenen Apparat zur Fernentzündung von Explosionsstoffen mittels eigenartiger elektrischer Wellen ihren Anfang nehmen.

**Der Petersburger Juwelendiebstahl.** In der Angelegenheit des Juwelendiebstahls bei dem kaiserlichen Stallmeister Denisow hat die Geheimpolizei den Erzieher der Söhne Denisows, einen Franzosen namens Danjou, in Verdacht, der in Abwesenheit des Elternpaares mit dessen ältesten Söhnen plötzlich in die Schweiz abgereist ist.

**Über hundert Wohnhäuser durch Feuer zerstört.** In dem Städtchen Kraken an der russischen Grenze brach infolge Fahrlässigkeit in einer Zersfabrik Großfeuer aus, das 102 Wohnhäuser einäscherte. 208 jüdische Familien wurden obdachlos. Ein 80jähriger Jude ist mitverbrannt.

### Eine psychologische Untersuchung über die Empfindungen der Soldaten während der Schlacht.

In einer italienischen Zeitschrift hat ein italienischer Stabsoffizier das Ergebnis einer psychologischen Untersuchung an Soldaten veröffentlicht, die in Tripolis gekämpft haben. Aus der großen Reihe von Fragen, die gestellt wurden, ist besonders hervorzuheben, daß von den 2000 gefragten Feldzugsteilnehmern die größte Mehrzahl (1700) offen bekennen, daß sie den weitaus unangenehmsten Eindruck zu Beginn des Gefechts empfangen haben, bevor und wenn die ersten Kugeln pfliffen. Also nicht im Gefecht selbst und während seiner Höhepunkte. Es hat sich weiter herausgestellt, daß diese unangenehmen Eindrücke, die viele ganz offen als Angst bezeichnen, um so mehr abnehmen, je mehr Kämpfe und Gefechte mitgemacht werden. Das Angstgefühl erlischt noch eine besondere Steigerung, wenn die Soldaten nicht in der Lage sind, auf das feindliche Feuer zu antworten. Eine bedeutende Erleichterung tritt ein, wenn sie selbst schießen können oder ihnen eine Bewegung nach irgendeiner Richtung hin gestattet ist. Dann finden sich in den Antworten immer wieder die Hinweise darauf, daß das Schlachtenfieber, das viele nach den ersten Schüssen ergriffen hat, alle anderen Empfindungen ausschaltet, und daß s. B. Wunden mit ihrem Schmerzgefühl kaum empfunden werden. Eine bezeichnende Antwort lautet, daß diese Empfindungen infolge des Schlachtenfiebers so stark waren, daß der Betreffende sich von dieser Zeit ab nicht mehr klar der einzelnen Vorgänge erinnern konnte. Die Möglichkeit, Schnellfeuer abzugeben, kann als eine Gefahr für die

Feuerdisziplin bezeichnet werden, und es ist richtig, wenn der italienische Offizier sagt, daß die Soldaten, die sich an der Feuerfurchenheit herausputzen, enorme Mengen von Munition verschwendeten. Interessant ist auch die Einwirkung der Erregung auf gewisse körperliche Erscheinungen. Die Seh- und Schwingungskraft wird vollkommen getäubt, so daß die Entfernungen zum Gegner viel zu kurz geschätzt werden. Ferner macht sich ein peinlicher Durst oder ein bitterer Geschmack im Munde als Erregungsercheinung geltend, ebenso Gittern und eine auffallende Heißhungerigkeit. Besonders interessant ist für uns die Behre, daß das Beispiel der Offiziere auf die italienischen Soldaten durchweg den stärksten Einfluß ausgeübt hat. Fast alle Antworten weisen auf das Beispiel des Offiziers hin, dem der Mann stets gefolgt ist, und zwar im Zustande der Erregung oft mechanisch. Der Untersuchter sagt insobedessen sehr richtig: Die großen Idealtäten von Gott, König und Vaterland verkörpern sich in der Schlacht in einer einzigen Persönlichkeit: dem Offizier. Die Gefechtsverluste auf italienischer Seite zeigen denn auch deutlich, daß das italienische Offizierskorps vergleichsweise auffallend starke Verluste erlitten hat. (In den beiden Hauptkämpfen tot: 14 bzw. 32 Offiziere und 320 bzw. 518 Mann.)

### Das Treiben der Schwarzen Hand in Mexiko.

In keinem Lande der Welt ist wohl das Bandenwesen, oder besser gesagt Unwesen, so entwickelt, wie gerade in Mexiko. In allen Teilen des Landes existieren solche Geheimbände, die unter der Maske harmloser Vereinigungen nichts weiter bezwecken, als sich auf Kosten anderer zu bereichern und überall Unruhen zu stiften. Die Bevölkerung des Landes kennt, so weit sie nicht selbst zu solcher Bande gehört, ihr Tun und Treiben genau, fürchtet es ganz außerordentlich, ist aber machtlos, da sich die Führer solcher Räuberbanden meistens aus einflussreichen Persönlichkeiten und Regierungsmachhabern rekrutieren. Am verbreitetsten und zahlreichsten ist eine Bande, die sich nach berühmten Mustern die Schwarze Hand nennt und im ganzen Lande bekannt und gefürchtet ist. Wer sie leitet und wo sie ihre Versammlungen abhält, ist den meisten Mitgliedern selbst nicht bekannt, nur einige wenige Auserwählte kennen den Führer und auch diesen zeigt er sich nur maskiert. Es scheint aber, als ob der Anführer dieser Schwarzen Hand eine große Rolle im Staate spielt, denn Armut ist er geradezu überraschend gut informiert über alle Gelegenheiten für einen großen Schlag, und ferner werden in die Untaten der Schwarzen Hand von der Regierung kaum verfolgt. Während schon in Friedenszeiten diese Bande ihr Unwesen mit unerhörter Dreistigkeit trieb, hat sie jetzt die Kriegswirren als willkommenen Gelegenheit benützt, um noch ungentlicher als zuvor zu rauben und zu mordeten. Fast täglich erfährt man in Mexiko von irgend einem schrecklichen Verbrechen, dessen Täter entkommen sind und dessen Opfer sich als von der Schwarzen Hand hingerichtet kennzeichnen. Die Räuber dieser Gesellschaft haben nämlich die Angewohnheit, allen von ihnen Geübten eine bestimmte Schnittverletzung in der Brust beizubringen, woraus dann hervorgeht, daß es sich um eine Tat der Schwarzen Hand handelt. Es sind Fälle vorgekommen, in denen Priester, die in der Kirche gegen das Bandenwesen predigten, von einer verummanteten Gestalt, die unwillkürlich im Kirchenschiff auftauchte, auf der Kanzel erschossen wurden, und es ist ein Fall bekannt, daß ein Polizeimeister, der sich von seinen Amtsgenossen dadurch unterscheidet, daß er die Schwarze Hand energisch zu verfolgen begann, im Polizeimantel selbst aus dem Bett geholt und erschossen wurde. So viel Banditen auch von der erbitterten Bevölkerung im Kampf erschossen werden, immer wieder tauchen neue auf, ein Beweis dafür, daß die Mitgliedschaft bei der Schwarzen Hand bei aller Gefährlichkeit doch recht lohnend sein muß.

das eine Mal in kurzen, knappen Worten, die erlittend in die Glut seiner Gefühle flielen.

Ich habe Ihre Briefe gelesen, beginnt sie, was soll ich weiter sagen? Sie flehen um Vergebung — daß ich Ihnen überhaupt antworte, zeigt, daß ich von Herzen vergeben habe. Sie sagen, Sie lieben mich, haben mich immer geliebt. Ich kann es nicht glauben. Wo Liebe ist, da ist auch Vertrauen; die Liebe ist keine Liebe mehr, die anfangt zu zweifeln. Ich habe nie vorgegeben, Sie zu lieben; aber ich hätte Ihnen vertraut und wäre der Schein doppelt so stark gegen Sie gewesen; Ihr Wort hätte mir mehr gegolten als die Versicherung der ganzen Welt. Dringen Sie nicht auf Antwort, ich werde nie wieder schreiben. Denken Sie nie wieder daran, mich zu Ihre Frau zu machen, es kann nicht sein. Wir haben nie fü einander gepakt, ich könnte Sie nicht glücklich machen, und ich würde stets an die Vergangenheit denken und zittern. Ich verzeihe Ihnen von ganzem Herzen; aber zu Ihrer zurückkehren, Sie heiraten — nie!

Schweigen ist besser als ein solcher Brief, denkt Langham, als er ihn zum erstenmal liest. Aber nachdem er ihn wieder und wieder gelesen, kommt neue Hoffnung in seinem Herzen auf. Sie hat ihn gern gehabt, das hat sie indirekt eingestanden, zum erstenmal eingestanden; sie hat seine Briefe angenommen und gelesen, und — er hofft. Er will geduldig warten und bitten, und vielleicht kommt einst der Tag, den er ersehnt.

Wie oft Langham diesen Brief gelesen, wie und wo er ihn als einen kostbaren Schatz bewahrt, wollen wir nicht verraten. Man kann sich nichts Profakteres und Unromantischeres denken als einen Zeitungredakteur; doch unter dem Einfluß der Liebe kann auch er manchmal dem gewundenen Wege der Vernunft abirren, und man muß ihn verzeihen. Verstand und Herz wandeln eben, wie der Dichter sagt, auf verschiedenen Wegen.

Freitag kommt heran, kalt, regnerisch, und mit ihm kommt ein Brief von Fred.

Wenn es dir irgend möglich, ja wenn es dir auch nicht möglich, komme logisch. Der gute alte Onkel ist

sehr krank und ruht sich. Komme sofort; denn er kann höchstens noch vierzehn Tage leben.

Beim Lesen dieser Worte erhebt sich vor Langhams Augen das Bild der längstentwundenen Jugendzeit. Die schneebedeckten, windgelegten Strassen verschwimmen, und an ihrer Stelle erscheint die sonnige ländliche Landschaft, die Regier, die bei der Arbeit singen, das weinbetränte, dicht beschattete alte Haus und der strenge, herrliche Besitzer desselben, für ihn stets der gütige Onkel. Was für ein undankbarer junger Tor ist er doch gewesen! Wieviel Dank ist er dem alten Manne schuldig, und wäre es nur dafür, daß er ihn vor dem Schicksal bewahrt hat Dora Langhams Gatte zu werden.

Er reist am nächsten Morgen ab und erreicht die alte Heimat am Nachmittag eines warmen, sonnigen Frühlingstages. Wie er die Allee zum Hause reitet, erinnert er sich lebhaft seines letzten Besuches, als er, gleich vor Ermüdung und Aufregung, vor seinem Onkel trat, um ihn zu trosten und auf ewig von ihm Abschied zu nehmen.

Was hat er seit damals alles erlebt.

Fred kommt ihm entgegen, und Langham wirft einen forschenden, halb ängstlichen Blick auf ihn. Doch er ist nicht viel verändert — ein wenig schmaler ist er, die knabenhafte Heiterkeit ist aus seinem Gesicht verschwunden, und ein ernster Zug spielt um den Mund — das ist alles.

Komme ich noch recht? fragt Langham.

Gerade noch, entgegnete Fred. Der Arzt gibt ihm kaum noch vierundzwanzig Stunden. Er fürchtete, scheiden zu müssen, ohne dich noch einmal zu sehen.

Fünf Minuten später ist Langham bei dem alten Manne und hält dessen bebende Hand in der seinen. War hat den Kranken vorbereiten wollen; aber er hat den Klang der liebe Stimme gehört und ungebüdig nach Henry gerufen. Und jetzt hält er ihn fest und sucht in dem Anblick zu lesen, das er so lange nicht gesehen, dem Willkür seiner Jungen, so vertraut und doch so fremd.

Verzeih mir, Onkel, steht Langham, oft war ich auf dem Punkt, zurückzukommen und dich um Verzeihung zu bitten; aber —

Dein Stolz erlaubte es nicht, du konntest dich nicht so weit demütigen, den alten Mann um Verzeihung zu bitten; und dann war der junge Demobnd da, und ich hätte denken können, du wämost wegen des Erbes. Aber, ich habe mir nie etwas aus ihm gemacht, wenn er auch ein guter Junge ist. Und er soll nicht zu kurz kommen. Wenn, ich sehne mich noch dir, und ich hieß Chapman damals den Brief schreiben und du wollest nicht kommen. Nun, jetzt ist alles vorüber, ich habe dir vergeben, und du bist endlich da. Und du hast die kleine Langham doch nicht geheiratet, mein Junge, wie kam das?

Lieber Onkel, du hast mich damals vor einer wahnfinnigen Tat bewahrt.

Ah, du gestehst es jetzt! Doch was ist das für eine andere Geschichte, die mir Ellen erzählte, von einer kleinen Französin? Du sprichst nicht gern davon? Nimm dich in acht, Henry! Ich mein Junge, mein Junge, wie glücklich bin ich, daß ich dein Gesicht wiedersehe.

Er läßt Langham nicht von sich, seine Hand noch immer festhaltend.

Bleibe bei mir, mein Junge, sagt er, es dauert nicht mehr lange. Ich hatte dir schon längst vergeben und habe mich nach dir gesehnt, aber du warst stolz und wollest nicht kommen. Aber jetzt ist alles gut, jetzt bist du da!

Er schlüft ein und hält die Hand seines Jungen fest. Und Henry sitzt neben ihm während der langen, letzten Nacht und flüßt, wie der Tod immer näher kommt. Fred ist auch da und wohnt mit ihm. Kurz vor Tagesanbruch öffnet der alte Mann die Augen und starrt wild um sich.

Ich träumte, Harry sei hier — Harry, meine Junge, ruft er, und Langham beugt sich über ihn.

Ich bin hier, Onkel, es war kein Traum. Kennst du mich?

Ein Wächeln des Erkennens fliegt über die weißen Züge. Mein Junge, mein Junge, ich wußte, daß du wiederkommen würdest.

Er spricht nicht wieder. Er verankert in die vorige Welt, und Langham, von der Reife und dem Wachen ermüdet, schlüft auf seinem Stuhle fast ein. Wählich fliekt

## Der dumme Junge der Newyorker Suffragetten.

Aus Newyork wird der Inf. geschrieben: Newyork hat jetzt auch glücklich seinen ersten größeren Suffragetten-Standal. Seit ein paar Tagen wissen es nun die Newyorker, daß ein dummes Junge das Regiment ihrer Stadt führt. Dies schmerzlich harte Urteil mußte nämlich kürzlich der Major Mitchell in einer Suffragetten-Verammlung über sich ergehen lassen, unter dem begeisterten Beifallsgebrüll der versammelten Stimmenräuberinnen. Nach einer großen Wahrschabemonstration hatte die Social Suffrage Party of Newyork eine Mädchenversammlung in die Carnegie-Hall einberufen, in der die Führerin Frau Harriet Stanton Blatch die Hauptrede halten sollte. Der große Raum war nun auch tatsächlich von Anhängern und Gegnern des Frauenstimmrechts bis auf den letzten Nag gefüllt. Als amtlicher Vertreter der Stadt war Bürgermeister Mitchell in höchstgelegener Person erschienen. Es stiegen zunächst die mehr oder minder langweiligen üblichen Tiraden, bis Frau Stanton Blatch die Rednertribüne erklommen, um eine wahrhaft gehärrichte Rede für die heilige Sache der Frauen vom Stapel zu lassen. Schließlich schloß sich auch Mayor Mitchell verpflichtet, ein paar verbindliche Worte an die Versammlung, deren Gast er war, zu richten. Er führte etwa aus, er stehe hier als amtlicher Vertreter einer Behörde, man werde es daher begreiflich finden, wenn er sich jeglicher Parteinahme enthalten und weder für noch wider das Frauenstimmrecht spreche. Er wollte noch mancherlei anderes hinzufügen, aber soweit kam er gar nicht. Ein hübscher Barm brach los, Wirtshaufen und entrüstete Schreie, gemischt mit den Erwaos der Gegner unterbrachen den Redner, kurzum, ein vollkommenes Tohuwahu bot sich dem erschauten Auge des Majors, der nicht recht wußte, welches Unheil er mit seinen harmlosen Worten angerichtet haben konnte. Schon aber schwang sich Frau Stanton Blatch von neuem auf die Rednertribüne und erging sich in ungläublichen Schmähungen und verächtlichen Bemerkungen über den Mann, der sich erlaubt hatte, sich jeglicher Parteinahme zu enthalten. Aus ihrem Munde und aus den besondern Beifallsbezeugungen, mit denen die Suffragetten jedes Wort ihrer Führerin unterstutzten, konnte der arme Herr Mitchell entnehmen, wie er von jetzt ab in dem Urteil der Newyorker Stimmrechtsdamen gewertet würde. Mit einer geringfügigen Handbewegung auf den Mayor deutend, sprach sie am Schluß ihrer Willkür von dem Poor boy, was anderem Dummten Jungen auf ein Haar entspricht. Zum Schluß drohten die Suffragetten dem Mayor, er solle nur noch einmal versuchen, sich bei der Neuwahl als Kandidat für den Bürgermeisterposten aufstellen zu lassen. Dank den Frauen (!) wäre er überhaupt nur Bürgermeister geworden, aber nachdem er sich dermaßen erdemütigt gezeigt habe, wüßte man, was man von ihm zu erwarten habe. Er möge sich auch nur nicht einbilden, jemals Gouverneur oder Präsident zu werden, denn was an ihnen liege, während die Suffragetten tun, um zu verhindern, daß ein Dummer Junge an so entscheidender Stelle des Landes stehe. Nun weiß also Herr Mitchell, welches Geschick ihm blüht und wird sich danach richten. Der Suffragettenbewegung aber haben diese ungläublichen Ausschreitungen der Frauenversammlung nach allgemeinem Urteil unbeschreiblichen Schaden zugefügt.

## Ein unbekanntes altamerikanisches Kulturvolk.

Zwischen den Anden auf dem Hochlande von Bogota im heutigen Colombia und den über Ecuador, Peru und Bolivia verstreut gemessenen Tada, über deren Kultur wir aus den alten spanischen Berichten ziemlich gut unterrichtet sind, kaffte bisher räumlich eine große Lücke. Es war aber anzunehmen, daß auch die dazwischen liegen-

den, ähnlich gearteten Cochillerenteile im südlichen Colombia in vorcolumbischer Zeit nicht ohne Kultur gewesen sind, und hierüber beginnt sich jetzt Licht zu verbreiten, nachdem in den ersten Monaten 1914 die schon seit längerer Zeit flüchtig bekannt gewesenen Altertümer bei S. Agustín endlich genauer untersucht worden sind. Es geschah das durch Prof. Dr. R. Th. Preuß vom Berliner Museum für Völkerkunde im Auftrag dieses Museums. Die Altertümer bestehen aus im dichten Urwalde verstreuten Steinplatten-Gräbern und vornehmlich in den darin liegenden oder neben ihnen stehenden Steinfiguren, die aus einem Stück gearbeitet sind und bis über vier Meter hoch sind. Preuß hat etwa 120 Figuren aus einer wohl noch weit größeren Zahl auf, photographierte sie und nahm Vervielfältigungen. Seinen brieflichen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß sie eine hohe Kunst verraten. Meist stellen sie Menschen dar, Männer wie Frauen, was sich nicht immer unterscheiden läßt; aber auch Tiere. Die Männer sind mit Brustpanzer versehene Krieger; einer hält in der rechten Hand einen Hammer, in der linken eine Schelle. Höchst sonderbar ist eine Figur, in der auf dem Kopfe eines Mannes ein anderer reitet, der einen Wildschwein Kopf mit Krallen und Stacheln hat. Manche Figuren haben nicht nur oben, sondern auch unten einen Kopf. Eine weißliche Figur trägt in der Hand einen Halbmond, der auch als Ornament wiederkehrt. An Tieren findet sich der Jaguar, der an altmexikanische Darstellungen erinnert, der Buma, einmal mit vier menschlichen Beinen, Affen und Kröten. Am zahlreichsten sind aber die Tiere vertreten, die mit der Haut oder dem Innern der Erde in Verbindung gebracht zu werden pflegen: Fledermaus, Eule, Schlange, Eidechse, Leguan, Steiltiere oder Altertümer anderer Art, etwa von Gold oder Kupfer, selten. Preuß ist vorläufig geneigt, die Figuren als Personifikationen von Gottheiten zu erklären und anzunehmen, daß hier ein Kult des Mondes, der Nacht oder der Unterwelt getrieben wurde. Die Funde stehen ganz für sich allein da, es ist aus Südamerika nichts Ähnliches bekannt; doch ist es vielleicht möglich, daß sich aus der Vergleichung mit anderen Altertümern noch einige Schlüsse ziehen lassen, auch über die Verwandtschaft dieses verschundenen Volkes mit irgend einem anderen des Erdteils. Da die Spanier der Conquista auf diese Reste nicht aufmerksam geworden sind, liegt die Vermutung nahe, daß die hier aufgedeckte Kultur älter sein wird, als die der Inka's und Inca's. — Preuß legt seine Grabungen im südlichen Colombia noch fort.

## Roosevelts Vortrag über seine Entdeckungen.

In der Convention-Hall von Washington hat nun Roosevelt vor den versammelten Mitgliedern der National Geographic Society und einem Auditorium von fast 4000 Zuhörern über den von ihm in Brasilien entdeckten Fluß den Rio Dawida oder Rio Roosevelt, ausführlich berichtet. Der Humor, womit die Amerikaner die bisher veröffentlichten Schilderungen von Roosevelts Abenteuer und Entdeckungen aufnahmen, scheint den Ex-Präsidenten doch schwer getroffen zu haben, denn immer wieder wandte er sich in seinem Vortrag gegen die Zweifler und Skeptiker. Wir haben diesen tausend Meilen langen südamerikanischen Fluß auf die Landkarte gesetzt, und ich weiß, was ich sage, erklärte er. Kein Buch gab je von diesem Fluß Kunde. Gelehrte behaupteten, wir könnten den Tapajós-Fluß oder den Madeira-befahren haben, aber tatsächlich sind diese beiden Flüsse von Mitgliedern unserer Expedition befahren worden, während wir einen Flußlauf verfolgten, der zwischen diesen beiden liegt und den noch kein Kartograph jemals sah. Die Länge des Flußlaufes entspricht nach Roosevelts Mitteilungen dem Rhein oder der Elbe; zahlreiche Stromschnellen unterbrechen den Lauf und lassen die Schifffahrt nicht zu. Auf vorhandenem brasilianischen Karten den genauen Weg der Expedition aufzuzeichnen, sei unmöglich oder fast unmöglich, denn alle vorliegenden Karten, sowohl die französischen und englischen wie die deutschen und brasilianischen, wimmeln nach Roose-

velts Beobachtungen von Fehlern. Diesen Mängeln der alten Karten widmete Roosevelt einen großen Teil seines Vortrages. Von den Kisten der Expedition sprach Roosevelt nur wenig, amüsierte seine Hörer durch Schilderungen der Tage, in denen die Expedition gesungen war, Affen zu essen, aber im allgemeinen war sein Vortrag — wie er selbst ausführte — trocken und wissenschaftlich. Er schloß mit der Aufforderung, alle Zweifel anzusprechen und Fragen zu stellen, aber niemand meldete sich, worauf Roosevelt rief: Ins Gesicht hinein stellt mir niemand eine Frage. Seine Ausführungen fanden viel Beifall. Und trotz allen Scherzworten, die im Umlauf sind, bezweifelt man in Amerika auch gar nicht, daß Roosevelt wirklich den vielgenannten Fluß entdeckt hat.

## Was mancher nicht weiß.

Der mongolische Nomade kennt trotz seiner großen Herden keine Schäferschürde.

Nach Herbst sollen die Engländer von den Schlachtfeldern der Freiheitskriege Schiffsladungen mit Knochen nach Haus geschickt haben, um Dünger daraus zu bereiten.

Die alte Hoffitte gebot den Jaren, sich nach dem Handfluß der Gefandten sofort die Hände zu waschen.

Am 12. Januar 1914 wurde das südliche Japan von nicht weniger als 887 Erdbeben heimgesucht.

Mohammed III. ließ am Tage seiner Thronbesteigung seine 17 Brüder hängen.

Das berühmte Schiff Murion, auf dem Napoleon aus Ägypten heimkehrte, wurde später ein Bagno.

Die kanadische Prince Albert Lumber Company verarbeitet jährlich über 50 Millionen Kubfuß Holz.

Unter Königin Elisabeth wurden jährlich 3—400 Landstreicher aufgehängt.

Der Direktor Krufe der preussischen Strafanstalt Döhlenberg ließ in einem Jahre 48 000 offizielle Hiebe an die Gefangenen ausstellen. (Wichern.)

## Mitteldutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft		Telegr. Adresse	
Abteilung Aue (Erzgeb.)		Privatbank.	
Kursbericht vom 3. Juni 1914. (Ohne Gewähr.)			
Fernsprecher No. 88.		Deutsche Fonds.	
3 1/2% Reichsanleihe	77.50	4% Ungar. Kronenrente	80.10
3 1/2% do.	80.80	4% Rumänien v. 1910	85.50
4% do.	88.30	4% Russen v. 1908	89.90
4 1/2% do.	93.80	4% do.	89.90
4 1/2% Preuss. Consois	77.50	4% Anl. v. 1905	97.60
4 1/2% do.	78.50		
4 1/2% do.	77.45	Deutsche Hyp.-Bank Pfandbriefe.	
4 1/2% Sächs. Rente anleihe	96.—	4% Berliner Hyp.-Bk.-Pfdbr. 17/18	95.75
4% Sächs. landw. Pfandbriefe	97.—	4% Hamburg Hyp.-Bk.-Pfdbr. 1921er	96.50
4 1/2% Sächs. landw. Pfandbriefe	97.75	4% Leipziger Hyp.-Bk.-Pfdbr. XVI	96.—
4% Sächs. landw. Kreditbriefe	97.—	4% Preuss. Bod.-Cr.-Akt.-Bk.-Pfdbr. 25	95.60
3 1/2% Sächs. landw. Kreditbriefe	97.70	4% Sächs. Bod.-Cr.-Pfdbr. XII	96.75
4% Rheinprovinz-Anl. 35	97.—	3 1/2% Sächs. Bod.-Cr.-Pfdbr. V	85.55
4% West. Provinz-Anl. V	96.70		
Kommunal-Anleihen.		Bank-Aktionen.	
3 1/2% Chemnitz Stadtanl. v. 1902	85.10	Mitteldutsche Privatbank	119.50
4% Chemnitz Stadtanl. v. 1908	97.35	Berliner Handels-Gesellschaft	151.—
3 1/2% Dresden Stadtanl. v. 1905	84.90	Darmstädter Bank	116.90
4% Dresden Stadtanl. v. 1908	98.25	Commerz und Diskontobank	107.60
3 1/2% Leipziger Stadtanl. v. 1904	85.75	Deutsche Bank	240.—
4% Leipziger Stadtanl. v. 1908	97.75	Diskonto-Commandit-Anteile	187.25
		Dresdener Bank	149.—
		Nationalbank für Deutschland	110.—
		Reichsbank-Anteile	137.90
		Sächsische Bank zu Dresden	149.10
Ausländische Fonds.		Industrie-Aktionen.	
3 1/2% Chinesen v. 1895	90.70	Chem. Fabr. Buckau	133.25
4% Japaner v. 1905	81.75	Chem. Fabr. Aktien-Spinnerei	—
4% Japaner II	90.75	Chem. Werkzeu-Zimmermann	90.—
4% Oester. Goldrente	85.50		
4% Oester. Kronenrente	81.90		
4% Ungar. Goldrente	82.10		

## Pepsin-Wein

magenstärkend, appetitanregend, empfehlen  
**Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt.**

## Garantiert reiner Kakao

pro Pfd. 88 Pf. **J. A. Flechtner, Aue.**

Die Größe und Leistungsfähigkeit eines Geschäftes beurteilt das Publikum nach dessen Inserate in der Zeitung. Der Käufer wendet sich mit Vorliebe dorthin, wo ein einwandfreies Inserat ihm einen vorteilhaften Einkauf verspricht.

**PEBECO**  
**ZAHNPASTA**

verhindert den Anlauf von Zahnstein  
 und erhält die Zähne rein und gesund!

Erste Tube 1/2 Mk. Kleine Tube 40 Pf.

ist richtig, wenn Soldaten, die sich an, enorme Deneressant ist auch die Kräfte werberliche Kraft wird voll zum Gegner macht sich ein bei im Grunde als tittern und eine interessant ist für der Offiziere den stärksten Einweisen auf das kann stets gefolgt oft mechanisch, richtig: Die graterland bezogen Persönlich auf italienischer das italienische starke Verluste fachten tot: 14 Mann.)

## Mexiko.

das Banden-twickelt, wie geandes existieren harmloser Ver-fach auf Kosten die nicht selbst Treiben genau, machtlos, da sich elstens aus einungs-macht haben eichten für eine die Schwarze ant und gefürch-Berammungen nicht bekannt, en Führer und is scheint aber, and eine große gerabezu über-egenheiten für le Unaten der berfolgt. Wäh- ihr Umwefen zucht die Kriegs-ucht, um noch worden. Fast einem Scheu- sind und bes- hingemordet ft haben näm- bedreteten eine behzubringen, eine Tat der vorgekommen, das Banden- Gestalt, die auf der Kanzel kann, daß ein waffen dadurch gertlich zu ver- m Bett geholt auch von der offen werden, is dafür, daß and bei aller

steht dich nicht Verzeihung zu te da, und ich Erde. Aber, wenn er auch Luz kommen. Chapman da-nicht kommen. vergeben, und Langham doch einer wahn-

das für eine einer kleinen Mimm dich in wie glücklich

noch immer

dauert nicht ben und habe wollest nicht zu bei

Jungen fest. angen, letzten kommt. Fred Tagesanbruch wird um sich meine Junge,

Kennst du

wollen Hilfe. du wieder-

le vorige W-Mochen er-wählich siehst

will, in einen Spielalon. Es ist spät, und der Raum ist überfüllt. Sie beobachteten die Spieler. Da läut plößlich eine wohlbekannte, leise, musikalische Stimme an sein Ohr:

Der Herr will wohl damit sagen, daß er betrogen worden ist? Sie entschuldigen, wenn ich mißverstehen, aber das wollte doch Monsieur andeuten!

Ja, Sie will nichts andeuten, erwidert eine gornige Stimme.

Ich sage, Sie haben von der ersten Minute an betrogen, und ich berufe mich auf diese Herren, ob —

Er beendigt den Satz nicht. Sein Gegner hatte ein Glas Wein in der Hand und hat es ihm ins Gesicht geschleudert, daß es zerfällt. Beide Männer springen auf. Große Verwirrung entsteht. Nüchlich ein Blick, ein Knall, ein Schrei, und Langham springt vor und hängt Durand in seinen Armen auf.

## Endlich.

Zwei Stunden später sah Overbed im Bureau, eifrig mit einem Artikel gegen den Redakteur des Herold beschäftigt. Da trat ein Bote eilig herein.

Ein Telegramm, Herr Overbed!

Overbed ließ die Feder fallen und griff nach der Depesche. Aus New York! Dort gab es nur eine Person, die ihn interessierte, und sie — Er öffnete schnell und atmete erleichtert auf, es hatte nichts mit Kende zu tun.

Kommen Sie sofort. — Reinen Augenblick verlieren. — Handelt sich um Leben und Tod.

Henry Langham.

Overbed starrte die Worte an. Woher der Chef war in New York. Was bedeutete die geheimnisvolle Botchaft? War Langham etwas zugefallen? Hatte er Kende gesehen oder Durand? Es handelte sich um Leben und Tod! Was konnte er meinen?

Der Bote wartet, Herr. Ist Antwort nötig? Die Frage sprachte ihn auf.

(Fortsetzung folgt.)

### Formationsänderungen aus Anlaß des Reichshaushalts = Etats 1914.

Im Königlich Sächsischen Militärverordnungsblatt wird folgendes bekannt gegeben: Es werden neu errichtet: A. Mit Gültigkeit vom 1. April 1914 ab: 1. Eine (die dritte) Kompanie bei dem Kadettenkorps unter gleichzeitiger Verfürzung desselben um 16 Kadettenstellen. B. Vom 1. Oktober 1914 ab: 2. Eine — die 6. (R. S.) — Kompanie bei dem zweiten (künftig Königlich Sächsischen) Bataillon des Königlich Preussischen Eisenbahn-Regiments Nr. 1. Gleichzeitig treffen die Stellen des Stabes vorgenannten Eisenbahn-Bataillons (soweit noch nicht der Fall) auf sächsischen Etat. 3. Eine Train-Eskadron als 5. Eskadron bei der Train-Abteilung Nr. 12. Standort Bischofswerda. Die Scheinwerferzüge der Pionier-Bataillone Nr. 12 und 22 werden am 1. 10. 14 in Scheinwerfer-Abteilungen umgewandelt. Die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen der Scheinwerfer-Abteilung tragen die Uniform des Pionier-Bataillons, zu dem die Abteilung gehört, die Offiziere jedoch allgemein Sporen, ferner die berittenen Unteroffiziere und die Fahrer die für Berittene vorgeschriebenen Stübe (Ueberbrunnenkoppel). Säbeltrabder der 5. Kompanien, Faustriemen der 4. Feldartillerie-Batterien. Der Wachtmeister führt die Pistole 08 und den Artilleriefädel. Die berittenen Unteroffiziere einschließend Fahnenknecht und die Fahrer führen die Pistole 08 und den Artilleriefädel, die übrigen Mannschaften den Karabiner und das kurze Seitengewehr 08. Der Fahrer der Scheinwerfer-Abteilung erhält Disziplinarstrafsgewalt und Beurteilungsbefugnis eines Kompaniechefs. — Der Chef des Königlich Sächsischen Generalstabs (zugleich Chef der Zentral-Abteilung des Generalstabs) erhält vom 1. 10. 14 ab als Standort Berlin (an Stelle von Dresden). Die Zentral-Abteilung des General-

stabs selbst behält Dresden als Standort. Eingaben usw. — mit Ausnahme der für den Chef des Generalstabs persönlich bestimmten — sind, soweit im einzelnen nichts anderes bestimmt wird, an die Zentral-Abteilung des Generalstabs in Dresden zu senden.

In ihre endgültigen Standorte werden verlegt: a. Nach Beendigung der diesjährigen Herbstübungen: das 3. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 181 nach Glauchau. (Das Bataillon hat aus dem Wandbergelände unmittelbar in seinen neuen Standort einzurücken und in die städtischen Baracken zu Zwickau nicht zurückzuführen.) b. Am 1. Oktober 1914: das 3. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 177 vom Truppenübungsplatz Königsbrück nach Dresden, das 3. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 179 vom Leipzig nach Leisnig, das 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 182 vom Truppenübungsplatz Königsbrück nach Freiberg, das Jäger-Bataillon Nr. 13 von Freiberg nach Löbau, unter Uebertritt zum 19. Armeekorps, 24. Division, 47. Infanterie-Brigade. — Zuteilung zum Geschäftsbereich des Bekleidungsamts 19. Armeekorps vom Rechnungsjahre 1915 ab. Mit Gültigkeit vom 1. April 1914 ab tritt ein Etats-erhöhung ein beim Bezirkskommando Wauen um einen Unteroffizier. Auszug aus den Bestimmungen über die mit Gültigkeit vom 1. April und 1. Oktober 1914 ab eintretenden Formations- und Etatsänderungen: Die neuen Truppenteile werden in voller Stärke aufgestellt. Am 6. Oktober 1914 muß die Aufstellung, abgesehen von späterem Eintreffen der letzten Transporte wahljährig anzukaufender Pferde, beendet sein. Die zu anderen Regimentern usw. zu verlegenden Mannschaften müssen hinsichtlich der Größe das für den empfangenden Truppenteil vorgeschriebene Mindestmaß haben. Sie müssen gut ausgebildet und von guter Führung sein. Ausgeschlossen von der Verlegung sind: Fährliche und fahnenjunke, einjährig-Wehrpflichtige, Vagabundanten, wegen Dienstun-

brauchbarkeit usw. zur Entlassung in Aussicht genommene Mannschaften, sowie eine längere Freiheitsstrafe verbüßende und in gerichtlicher Untersuchung befindliche Mannschaften. Jede Scheinwerfer-Abteilung erhält den Mehrbedarf an Pferden aus dem Bereiche des Armeekorps, dem das betreffende Pionier-Bataillon angehört, und zwar: 4 als Reitpferde ausgemusterte Pferde der Kavallerie, 22 als Zugpferde ausgemusterte Zugpferde der Feldartillerie und zwei Krümpferpferde. Die neue Eisenbahn-Kompanie wird durch Abgaben aus den bestehenden zwei sächsischen Eisenbahn-Kompanien gebildet dergestalt, daß die drei sächsischen Kompanien gleichmäßig mit Unteroffizieren und Mannschaften ausgestattet sind. Die 5. Eskadron der Train-Abteilung Nr. 12 wird innerhalb der Abteilung durch gleichmäßige Verteilung der Unteroffiziere, Gemeinen und Pferde auf 5. Eskadron gebildet. Die dann noch unbesetzten Unteroffizier- und Kapitulantenstellen werden durch Beförderung und Übernahme von Kapitulanten, die unbesetzten Gefreitenstellen durch Beförderung aus dem Eskadronbestand gedeckt. Zur Abgabe der Trainreiter der älteren Jahrestklassen stehen die im Herbst 1913 nach Ziffer 81 der Anlage 21 zu R. M. N. vom 7. 7. 13. Nr. 2471 I A (M. N. B., S. 170) mehr eingestellten Mannschaften zu zweijähriger Dienstzeit zur Verfügung. Ankaufspferde erhält die Train-Abteilung Nr. 12 75 und zwar: 23 Reitpferde, davon die 5. Eskadron 5, 52 Zugpferde, davon die 5. Eskadron 10. Der Mehrbedarf an Pferden für die einjährig-Wehrpflichtigen und an Krümpferpferden wird bei der Ausmusterung durch die Train-Abteilung Nr. 12 selbst gedeckt. Bei der Train-Abteilung Nr. 19 werden im Herbst 1914 an Stelle von 31 Trainfahrern 31 Trainreiter eingestellt, die bei der für 1915 in Aussicht genommenen Errichtung einer 5. Eskadron als alter Jahrgang Verwendung finden sollen. Die normale Rekrutenquote beträgt hiernach bei dieser Abteilung: Trainreiter (zu 2jähriger Dienstzeit) 155, Trainfahrer (zu einjähriger Dienstzeit) 41.

## Frühzeitiges Ermüden

Ein bewährtes Rezept gegen schnelles Ermüden ist das Tragen von Continental-Absätzen. Sie ermöglichen einen leichten, elastischen Gang, der den Körper nicht ermüdet und nicht erschüttert. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher

### Absätze Continental.

Hüten Sie sich vor Nachahmungen!

## Zu den Mutterpflichten



gehört neben der Körperpflege, die jede verständige Mutter ihren Lieblichen dauern) angehehen läßt, die Haarpflege. Der Wert dieser früh begonnenen Haarpflege macht sich bis ins späte Alter vorteilhaft bemerkbar. In der Beseitigung des Staubes und des Schweißes, in der Verhütung der Uebertragung von Hautkrankheiten, denen Kinder durch den Verkehr mit Schul- und Spielgenossen dauernd ausgesetzt sind, vereinigt sich die verständige Haarpflege. Es ist selbstverständlich, daß diese Unreinlichkeiten, die mit den Verfeinerungsprodukten der Kopfhaut Haarausfall verursachen, beseitigt werden müssen. Es ist notwendig, die Kopfhaut und das Haar zu desinfizieren, und diese notwendige Reinigung und Desinfektion der Haare geschieht erfaßbar nach dem besten durch das millionenfach bewährte Schwarzkopf-Shampoo. Die natürlichen Funktionen treten darnach wieder in ihre Rechte und das Haar erstrahlt voll, glänzend und lüppig. Schwarzkopf-Shampoo kostet das Paket 20 Pf., mit Eigelb, Kadelholzextrakt, Kamillen-Extrakt, Schwefel, Sauerstoff, Kräuter-Extrakt, Lanolin, Peru-Balsam- oder Birkenbalsam-Zusatz 25 Pf. Ein Paket gratis bei Einkauf von 6 Paketen.

Organ vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Verfeinerung der Haarstruktur, behandle man Kopfhaut und Haare regelmäßig mit Pergande-Ernstun, große Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf., in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften erhältlich. Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 37.

## Zur Sommerszeit

ist das blutbildende **alkoholarme Eisenbier** Stärkungs-Getränk

„Fermaltan“  
D. R. P. Nr. 261 305, D. R. W. Z. Nr. 134 826 und 137 327.

ein für Erwachsene und Kinder nicht genug zu empfehlendes **Erfrischungsgetränk**, welches schon wegen seiner Billigkeit und Bekömmlichkeit jeder Limonade vorzuziehen ist.

**Ärztlich empfohlen und begutachtet. — Überall erhältlich!**  
Vertreter und Verkaufsstellen überall gesucht!

Zu haben: Aue: Hermann Höfer, Pfarrstr. 9 (Tel. 372); Lauter: Ernst Schnitzler, Adler-Drogerie; Löbnitz: Helene Meier, Königstraße 70; Schneeberg: Max Graslau, am Fürstenplatz.

**Feldschlößchen-Brauerei Aktiengesellschaft zu Chemnitz-Kappel.**  
Fernruf 179 und 6579.

## Männerschwäche?

Dr. med. Ernst Schmitt über eine wirksamere und bewährtere Behandlung eines deutschen Wirkstoffes (welche auch von anderen deutschen und ausländischen Spezialisten u. Beratern anerkannt) berichtet gegen 20 Pf. für Probe in versch. Apotheken, Drogerien u. Buchh. Dr. med. H. Hermann, G. m. b. H., Chemnitz (S.).

Deren jedes Alter, die jeder alle Stadien (Kopfschmerzen, Müdigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Nervosität, Bluthochdruck, etc.) erliegen kann, werden nach Verschickung meiner Schrift mir dankbar sein. Schreiben Sie sofort, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht.

## Nach Amerika

mit den großen Doppelschrauben-Schiffen und Salondampfern des

### Norddeutschen Lloyd

Regelmäßige Verbindungen nach allen wichtigen Weltteilen

Höhere Ausstattung, Komfort und Drucksachen durch

### Norddeutscher Lloyd, Bremen

und seine Vertretungen

In Aue: Johann Ed. Dietel, Bahnhofstr. 41.  
In Schneeberg: E. Goldt, Zwickauer Strasse 106.

# LOSE

der 166. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 17. u. 18. Juni 1914

1/10 Los Mk. 5,00

## Paul Selbmann

Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ernst Papststrasse 19 AUE Ernst Papststrasse 19 (Auer Tageblatt)

In bestem Zustande befindliche **Wäschemangel** mit orig. Reklame-Artikel oder sonstigen guten Ideen wird. unt. Garantie strengster Geheimhaltung um ihre Adresse ersucht. Auskunft und Prüfung erfolgt kostenlos.

### banghammer & Co., Chemnitz, Theaterstr. 43.

### Kautschukstempel

für jeden Bedarf liefert schnell und billig

### Auer Tageblatt.

### Ein Handwagen

billig zu verkaufen. Zu erfragen im Auer Tageblatt.

### Ausgekämmte Frauenhaare

kaufte zu höchsten Preisen Gustav Stern, Aue, Wettinerstr. 48

### Romme von auswärts!

Sahle für getragene Herren-Anzüge bis 30 Mt., Damen bis 10 Mt., Jacketts und dergl. hohe Preise. Best. Angebote an Bruck, Chemnitz, Brückenstraße 3, 1

### Hadern

Knochen, Papierabfälle, Eisen, Metalle, sowie alle Sorten neue Stoffabfälle laßt billig zu höchsten Preisen

### Kurt Albrecht

Reichstr. 18, am Rochschulplatz. Keine Bedienung.

### Geldsuchende

suchen Sie sich v. Darlehnschwindel und -betrug zu befreien Sie bei Bedarf erst an: **Schließfach 88 Plauen i. V.** Auskunft vollständig kostenlos!

### Branse-Limonade-Bonbons

m. verschiedenem Geschmack.  
R. Selbmann, Wettinerstr. 11  
Schneeberger Straße 8.

## Seltene Gelegenheit!

# 3 Pianos,

neu, hochfein, erstklassig, 5 Jahre schriftl. Garantie, anstatt 900 Mt. nur 675 Mt.

775 " " 575 "  
875 " " 425 "

Gebrauchte Instrumente nehme ich mit in Zahlung.

### Max Horn,

größtes Harmonium-Werk-Geschäft in Zwickau, Mittelstr. Nr. 35.